

Herzlich willkommen in den Museen des PAMINA-Rheinparks!

Die Präsentation einer einzigartigen Museumslandschaft beiderseits des Rheins ist ein wesentliches Angebot des PAMINA Rheinpark/Parc Rhénan. Mit der vorliegenden Broschüre können Sie sich einen direkten Überblick über die Museen in dieser grenzüberschreitenden Region und ihre Themen verschaffen. In Verbindung mit der Schwarzwald Card oder dem Museumspass ist der Eintritt in vielen Museen und Einrichtungen kostenfrei. Bei Fragen wenden Sie sich bitte direkt an die Ansprechpartner der jeweiligen Museen – sie werden gerne und schnell beantwortet.

Museum „**Arbeit am Rhein**“ in Elchesheim-Illingen

Machen Sie auf Ihrem sonntäglichen Ausflug entlang des PAMINA-Radweges einen kurzen Abstecher zum Museum in der neuen Ortsmitte. Entdecken Sie eine der multikulturellen Sonderausstellungen im Museum, das neben einheimischen gerne auch auswärtigen Künstlern zur Verfügung gestellt wird.

In der ehemaligen Kirche des Ortsteils Illingen informiert das Museum "Arbeit am Rhein" über typische, historische Berufe der Bewohner der Region am Oberrhein. Die ästhetisch anspruchsvolle Präsentation erläutert alte Berufe wie die Goldwäscherei, Fischerei, Korbflechterei, Holzschuhmacherei und die Landwirtschaft. Erfahren Sie, welchen Einfluss der häufig wechselnde Rheinverlauf auf das Wohl und Wehe der Fischer hatte. Und wussten Sie, dass die Goldwäscher häufig unter Quecksilbervergiftungen zu leiden hatten?

Eine Besonderheit am Rande: Das im Museum ausgestellte alte Fischer - und Anglerboot aus Holz wird nach traditioneller Art immer noch von unserer ortsansässigen Firma Fischerbootsbau Hans Kircher hergestellt.

Auf der Empore des Museums sind zudem die Medailiensammlung und Exponate von Heinz Fütterer ausgestellt, dem ehemaligen Weltklassesprinter, deutschem „Sportler des Jahres“ 1954, Olympia-Dritter 1956 in der 4 x 100 m Staffel, dreifachem Europameister, „Sportler des Jahrhunderts“ in Baden und Ehrenbürgers der Gemeinde Elchesheim-Illingen.

Das „Riedmuseum“ in Rastatt- Ottersdorf

Das Riedmuseum Ottersdorf wurde 1994 eröffnet. Es besteht aus einem für die Region typischen Bauernhaus mit Ölmühle, das Mitte des 18. Jahrhunderts erbaut wurde.

Das Fachwerkwohnhaus am Kirchplatz 6 konnte mit der Originalausstattung der letzten Bewohnerin erhalten werden. Es beherbergt auch das sogenannte „Altenteil“, in dem früher die Hofübergeber an die nächste Generation wohnten. Es besaß eine eigene Küche mit Speicher, in dem die Vorräte bis zur nächsten Ernte eingelagert wurden. Zusammen mit Scheune, Ölmühle und Schweinestall kann hier ein bäuerliches Ensemble mit vielen Sehenswürdigkeiten besucht werden.

Die Ölmühle kam 1864 auf den Hof und sicherte – neben der Landwirtschaft mit Viehhaltung, Käferei und Schnapsbrennerei – einen weiteren Nebenerwerb der Familie. Als Dienstleistungsmühle verarbeitete sie angelieferte Ölsamen wie Raps, Mohn, Lein oder Walnüsse der Ottersdorfer Bauern zu Öl. Genutzt wurde die Mühle bis 1911, industriell hergestellte Öle machten den Betrieb dann unrentabel.

Das Museum in der Scheune widmet sich der Rheinbegradigung durch Johann Gottfried Tulla. Beleuchtet werden technische, kulturhistorische sowie ökologische Aspekte. Diese Maßnahme verbesserte zwar die Lebenssituation der Riedbewohner, veränderte aber nachhaltig die Naturlandschaft. Die wirtschaftliche Nutzung des Rheins als Schifffahrtsweg wurde ausgebaut, der Artenreichtum von Flora und Fauna nahm im typischen Auwald ab. Anhand eines großen Rheinmodells kann durch manuelle Flutung der Vergleich des regulierten Rheins zum Urstrom bei Hochwasser veranschaulicht werden. Pläne und Karten vervollständigen die wechselvolle Geschichte des Rheins.

Zum Riedmuseum gehört auch der Aalschokker „Heini“, der in einem Rheinseitenarm bei Wintersdorf vor Anker ist. 1932 speziell für den Aalfang in den Niederlanden gebaut, war „Heini“ später zwischen 1956 und 1991 auf dem Oberrhein im Einsatz. Seit 1991 dokumentiert das Museumsschiff die regionale Fischereigeschichte anhand seiner Originaleinrichtung mit Küche, Wohn- und Schlafraum.

Die große Zeit der Flößer – das „**Flößereimuseum**“ in Steinmauern

In diesem kleinen Museum können Sie Erstaunliches über das „Steinmauern von gestern“ entdecken. Die Murg und der Rhein prägen seit Jahrhunderten Geschichte, Charakter und Kultur von Steinmauern. Die Flößerei, einer der bedeutendsten Wirtschaftsfaktoren, verhalf den Bürgerinnen und Bürgern von Steinmauern zu Ansehen und Wohlstand. Im Flößereimuseum erinnern bemerkenswerte Exponate an die Blütezeit Steinmauerns – es erwarten Sie Relikte der kulturellen Vergangenheit.

Eine Besonderheit des Flößereimuseums Steinmauern sind die detailgetreuen und handgefertigten Modelle. Das „Kapitalfloß“ – sogenannte wegen seiner sehr beachtlichen Länge von bis zu 380 Metern – wurde unterhalb von Koblenz zusammengebunden und fasste eine Mannschaft von rund 500 Menschen. Der Holzplatz von Steinmauern war dabei Dreh- und Angelpunkt, auf dem sich Flößer, Gespannfahrer und oft weit angereiste Holzhändler trafen. Hier wurden auch die Rheinflöße zusammengebaut. Ein Handwerk, das gerade die Steinmaurner wie keine Zweiten beherrschten.

Karl Julius Späth, dem Erbauer einer großartigen, in ihrer Zeit einzigartigen astronomischen Kalenderuhr ist ein Zimmer gewidmet. Als Autodidakt baute der Steinmaurner Tüftler und Erfinder in 19 Jahren diese Uhr, die ein wahres Wunderwerk an Mechanik, handwerklichem Können und technischem Wissen darstellt und aus 2.000 Teilen hergestellt wurde. Im Flößereimuseum sehen Sie das Replikat, das Original steht im Stadtmuseum in Rastatt. Begegnen Sie diesem ebenfalls sehr begnadeten Dichter im eigens eingerichteten Karl-Julius-Späth-Zimmer. Dort erwartet Sie neben dem handgeschriebenen Tagebuch auch sein Schriftverkehr mit Kaiser Wilhelm I. Dieser war so begeistert von der Konstruktion, dass er Karl Julius Späth 300 Mark zukommen ließ. Staunen Sie über eine Lebensgeschichte, die von Spott und Verfolgung geprägt war.

Karl Julius Späth selbst schrieb in den Bauplänen zu seinem Lebenswerk: „Alle Teile meines Werkes sind gebaut zur größten Zier. Was des Meisters Hand vermochte, opfert' Fleiß und Liebe mir!“

Das „Hardtmuseum“ in Durmersheim

Seit 1991 gibt es das Hardtmuseum und den Arbeitskreis Heimatpflege Durmersheim e.V. (AKH).

Unsere Themen sind die Ortsgeschichte von Durmersheim und Würmersheim, die Volksfrömmigkeit und Wallfahrt (mit Bezug auf unsere Wallfahrtskirche „Maria Bickesheim“) und das Leben und Arbeiten in unserem Ort um 1900.

Die Wallfahrtskirche Maria Bickesheim ist seit dem Mittelalter ein sehr bedeutender Ort der Marienverehrung und stand unter dem besonderen Schutz der Markgrafen von Baden. Die Volksfrömmigkeit mit oft naiven und so ganz und gar nicht christlichen Vorstellungen war früher und heute eine lebendige Sache. Zu dieser Thematik sind im Hardtmuseum viele Ausstellungsstücke zu sehen. Auch der christliche Lebensweg von der Wiege bis zur Bahre über Geburt, Heirat, Tod und Totengedenken wird im Museum mit entsprechenden Texten und Exponaten dargestellt.

Außerdem zeigt das Museum eine Wohnung um 1900 mit Küche, Wohnstube, Schlafzimmer, Kinderzimmer und Vorratskeller. Besonders beliebt ist unser historisches Klassenzimmer.

Das Museum befindet sich in einem großen Fachwerkhaus von 1725. Träger des Hardtmuseums ist die Gemeinde Durmersheim, der AKH Durmersheim betreut das Museum ehrenamtlich. Wir sind Mitglied Heimatpflege-Arbeitskreises beim Regierungspräsidium Karlsruhe und wurden 2011 und 2019 als "Vorbildliches Heimatmuseum" ausgezeichnet.

Großen Wert legen wir auf die Öffentlichkeitsarbeit mit ortsgeschichtlichen Vorträgen, Ausstellungen, Broschüren, Veröffentlichungen in der Presse. Es gibt Leseabende sowie ein jährliches Museumsfest, die sehr beliebt und gut besucht sind. Der historische Ortsrundgang mit Informationstafeln sowie unsere Mithilfe bei der Familienforschung wird rege genutzt. Sonderführungen im Museum sind nach Absprache jederzeit möglich.

Das „Knielinger Museum“ im Hofgut Maxau in Karlsruhe

Das Museum liegt auf der badischen Rheinseite in unmittelbarer Nähe der Rheinbrücken Karlsruhe/Wörth. Grund genug, dem Thema „Rheinschiffahrt“ einen besonderen Platz im Museum einzuräumen. Die dortige Sammlung ist ein Kleinod an wertvollen Modellen, die über ihre Entwicklung von den Ursprüngen bis heute informiert.

Wie kein anderer Ort am Oberrhein stand Maxau am 8. Mai 1865 im Interesse der Öffentlichkeit. Die erste Eisenbahn-Schiffsbrücke über den Rhein wurde eröffnet, die es ermöglichte, dass außer dem Zugverkehr die großen Frachtschiffe weiterhin problemlos auf dem Rhein verkehren konnten. Ein detailreiches, bewegliches Modell zeigt, wie die Pontonbrücke für den Schiffsverkehr geöffnet und geschlossen wurde.

Es ist die Vielfalt der Exponate und Themen, die den Reiz des Knielinger Museums ausmachen. In fast allen Fällen sind es gut erhaltene originale Ausstellungsstücke, manche sogar mit ausgesprochenem Seltenheitswert. Viele alte Handwerkstechniken können hier bestaunt werden: eine komplette Töpferwerkstatt, eine Schuhmacherwerkstatt und eine Sattlerei. Besonders beeindruckend ist die Druckerwerkstatt, in der die Faszination und der Mythos der „Schwarzen Kunst“ von der Weiterentwicklung des Buchdrucks bis zum „Original-Heidelberger-Tiegelautomat“ bestaunt werden kann.

Im Außenbereich des Museums befindet sich das Backhaus. Der Holzofen wurde nach alten Vorbildern gebaut und ist regelmäßig in Betrieb.

Möchten Sie einmal in die Mühsal aber auch die Romantik von anno dazumal eintauchen? Dann sind Sie richtig beim Museums- und Erntefest am ersten Septemberwochenende eines jeden Jahres. Mit vielen historischen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten können Sie lückenlos die Arbeitsschritte „Vom Korn zum Brot“ verfolgen, bei der Kartoffelernte auf dem Feld mithelfen und anschließend die frisch geernteten Knollen gedämpft mit Bibbeleskäs' probieren. Zahlreichen Handwerkern kann bei der Vorführung alter Techniken über die Schultern geschaut werden.

Das „Museum für Siedlungsgeschichte“ in Rheinstetten-Neuburgweier

2008 eröffnete das Museum für Siedlungsgeschichte im PAMINA-Raum in Rheinstetten-Neuburgweier seine Tore. Es lädt Sie ein, an der Seite des fiktiven Oberamtmanns Gustav Schreiber die verschiedenen Orte einer dörflichen Siedlung am Oberrhein zu besuchen. Solche Bereisungen sind für die Orte der Region für das 19. und 20. Jahrhundert belegt und dienen der Begutachtung der Verhältnisse in den Dörfern durch Abgesandte der jeweiligen Landesherrn.

Die erste Station führt den Besucher auf „Feld und Flur“ und erläutert die Entstehung der Siedlungen aufgrund der klimatischen und geologischen Voraussetzungen. Die spezifischen Siedlungsbedingungen im Bezug zur Lage am Rhein werden im Themenbereich „Rhein und Ufer“ deutlich. Die Ortsbereisung führt die Besucher dann weiter ins Zentrum der Ortschaften, auf den „Dorfplatz“. Gemeinsam mit dem Ortsbereiser besuchen sie auch das „Haus und Heim“ eines Dorfbewohners. Die einschneidenden Veränderungen, die zum enormen Siedlungswachstum führten, betrachten die Besucher auf der letzten Station – der Reise am „Ortsetter“.

Das Museum macht die Siedlungsgeschichte erleb- und begreifbar. Zahlreiche historische Objekte des Heimatvereins Rheinstetten prägen den Rundgang. Moderne Medienstationen laden zum Verweilen ein. Verschiedene Aktivstationen zum Mitmachen begeistern insbesondere die jüngsten Besucher und machen Geschichte nahbar.

Die Dauerausstellung des Museums wird ergänzt durch die Sammlungen des Heimatvereins Rheinstetten. Sie werden im Dachgeschoss des Museums präsentiert, sowie als begehbare Depot im Museumsschopf. Hier finden sich viele Gegenstände, die dem Alltag der Menschen entstammen, sowie Geräte, die in der Landwirtschaft und von Handwerkern genutzt wurden.

Das Museumsprogramm umfasst u. a. Sonderausstellungen, museumspädagogische Angebote, Vorträge, Erzählrunden und Exkursionen. Sonderführungen sind nach Absprache auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich. Das Museum ist rollstuhlgerecht ausgebaut.

Das „Heimathaus“ in Eggenstein

Ende 2012 erwarb die Gemeinde Eggenstein-Leopoldshafen das denkmalgeschützte Kleingehöft am Ankerberg. Untersuchungen des Dachgebälks im Haupthaus ergaben das Baujahr 1618. Damit dürfte es sich bei diesem aus dem Haupthaus, einer in den 1950er Jahren angebauten Waschküche, einem Schopf sowie einem Stall und einer Scheune bestehenden Ensemble wohl um das älteste noch erhaltene Wohngebäude in der Gemeinde handeln.

Umbau und Einrichtung des Heimathauses Eggenstein erfolgten ab 2014 fast ausschließlich durch Ehrenamtliche unter Hinzuziehung eines erfahrenen, auf denkmalgeschützte Objekte spezialisierten Architekten. 2015 konnten Haupthaus und die „Baracke“ für die Öffentlichkeit freigegeben werden, Stall und Scheune folgten 2016.

Im Erdgeschoss des Haupthauses werden die Themen Flucht, Vertreibung, Migration, Aus- und Rückwanderung vor allem am Beispiel der Donauschwaben behandelt. Die Heimatortsgemeinschaft Siwatz unterstützte die Arbeiten nicht nur mit zahlreichen Sachobjekten und Arbeitsleistung, sondern auch mit einem Geldbeitrag für die Anschaffung einer Großvitrine.

Das Obergeschoss des Haupthauses widmet sich der Eggensteiner Geschichte. Neben dem Schul- und Vereinswesen geht es hier um die Herausbildung einer von bürgerlichem Unternehmertum bestimmten kleinen Oberschicht in der noch weitgehend bäuerlich-handwerklich geprägten Arbeits- und Lebenswelt sowie die damit verbundenen Änderungen in deren Lebensstil.

In der ehemaligen Waschküche wurde eine typische Flüchtlingsunterkunft der Nachkriegszeit rekonstruiert. Zahlreiche Heimatvertriebene waren ab 1946 unter extrem beengten Verhältnissen in zwei ehemaligen Barackenlagern des Reichsarbeitsdienstes und des BDM-Landjahrendienstes untergebracht. Über viele Jahre hinweg mussten sie sich neben der Mithilfe in der dörflichen Landwirtschaft ihren Lebensunterhalt durch erfindungsreichen Nebenerwerb und Tauschhandel bestreiten. Das früher als Stall und Scheune genutzte Nebengebäude ist der Präsentation der typischen dörflichen Handwerke und Gewerbe sowie ihrer Werkzeuge und Produkte gewidmet.

Das „Heimatmuseum“ in Leopoldshafen

Das zwischen 1720 und 1730 erbaute und bis 1970 von der Gemeindeverwaltung genutzte Rathaus Leopoldshafen wurde 1978 -1981 renoviert und in ein Heimatmuseum umgewandelt. 1990 erhielt das Heimatmuseum Leopoldshafen beim Wettbewerb Vorbildliches Heimatmuseum im Regierungsbezirk Karlsruhe einen Förderpreis.

Der Gebäudekomplex besteht aus dem Haupthaus, einem Nebengebäude (dem früheren Feuerwehrgerätehaus), einem kleinen Schuppen und dem geschlossenen Hof. Der Pumpbrunnen vor dem Heimatmuseum entspricht den früher in der Gemeinde üblichen Dorfbrunnen. Bei einer weiteren Renovierung 2005 wurden Erkenntnisse festgestellt, die auf ältere Vorgängerbauten hindeuten. Die auf der Straßenseite erhaltenen Fachwerkbögen, die eine ursprünglich offene Halle belegen, stammen sehr wahrscheinlich von einem als Amts-, Zoll- und Schulhaus genutzten Gebäude des 16. Jahrhunderts.

Im Erdgeschoss des Haupthauses entstand die Rekonstruktion einer Wohnung, deren Einrichtung der Zeit um 1900 entspricht, da älteres Material in beiden Ortsteilen kaum noch vorhanden war. Das liegt an der Nähe zur einstigen Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Die Entwicklung des Sachinventars von handwerklich vor Ort oder regional gefertigten Gebrauchs- und Einrichtungsstücken hin zu den in Manufakturen oder industriell in größeren Stückzahlen gefertigten Möbeln und Gebrauchsgegenständen lässt sich anschaulich darstellen.

Im Obergeschoss wird die allgemeine Entwicklung beider Ortsteile bis in die neueste Zeit anhand von Bodenfunden, Dokumenten, Karten, Plänen und Sachobjekten dokumentiert. Der Speicher ist Werkzeugen und Geräten aus der Haus-, Land- und Forstwirtschaft sowie dem Handwerk gewidmet. Dabei wird auch auf die hier typischen Anbaukulturen wie Tabak, Spargel und Erdbeeren eingegangen. Alle für Stall und Scheune typischen Gerätschaften wie Wagen, Pflüge, Großschlitten, Häcksel- und Futtermaschinen sowie Fischereigeräte können bestaunt werden.

Das „**Rheinaue-Museum**“ in Neuburg

Das Leben am und mit dem Strom hat das Dorf Neuburg nachhaltig geprägt. Lange vor der Rheinregulierung lagen die kurpfälzische Zollbefestigung und das Dorf bis 1595 auf der rechten Rheinseite. Mit dem damaligen Rheindurchbruch kam Neuburg auf eine Art Insel mitten im Rhein. Als Folge davon hat sich sowohl der Dialekt (angelehnt ans Alemannische), als auch die religiöse Orientierung (protestantisch) aus dieser Zeit weitgehend erhalten. Erst nach dem dreißigjährigen Krieg siedelte der Ort 1657 an seine heutige Stelle um. Johann Gottfried Tulla legte mit der Rheinbegradigung (Neuburger Durchstich 1821) den Ort ein für alle Mal auf das linke Rheinufer fest. Davon zeugt das Rheinaue-Museum im und um das Rathaus herum mit insgesamt ca. 500 m² Ausstellungsfläche. 2019 feierte Neuburg sein 800-jähriges Bestehen unter dem Motto „Das Dorf, das den Rhein überquerte“ als bleibende Erinnerung.

Neuburg war aber auch seit dem Mittelalter eine wichtige Fährverbindung über den Rhein und in der Folge eine wichtige Zoll- und Lotsenstation. Die Neuburger Lotsen brachten zwischen Speyer und Straßburg die unterschiedlichsten Schiffstypen den Rhein hinauf und hinunter. Die Entwicklung dieser Schiffstypen durch einige Jahrhunderte können Sie an Modellen im Museum nachvollziehen. Seit 1250, als Neuburg die Stadtrechte erhält, bestehen auch Zollrechte gegenüber den auf dem Rhein fahrenden Schiffen. Die historische Entwicklung des Zollwesens in Neuburg und Neuburgweier bis zur Auflösung im Jahr 1993 wird im Museum erläutert und dargestellt. Die Geschichte einer deutsch-französischen Zollstation können Sie sich auch am ehemaligen Zollpavillon im nahe gelegenen Neulauterburg vergegenwärtigen.

Der „Zollpavillon“ in Berg/Neulauterburg

Seit 1815 bedeutete der Grenzübergang zwischen Deutschland und Frankreich eine unfreiwillige, lästige und mitunter teure Reise- und Wegunterbrechung, verursacht durch strenge Grenzkontrollen und Zollgebühren auf beiden Seiten. Zwischen 1945 und 1991 wurde, zunächst in Provisorien, ab 1956 von diesem Zollgebäude in Neulauterburg aus dem Grenzverkehr nach Frankreich abgewickelt. Besonders anfangs der 60er Jahre steigerte sich Neulauterburg zum größten Grenzumschlagsplatz in Rheinland-Pfalz. Über 60 Zollbeamte waren hier allein auf deutscher Seite für den Grenzübergang tätig und fertigten neben dem Personenverkehr jährlich rund 50.000 Lastkraftwagen ab. Ab 1985 wurde der Warenverkehr über den neu eröffneten Übergang „Bienwald“ bei Scheibhardt geleitet und ab 1991, schon einige Jahre vor Verwirklichung des EG-Binnenmarktes, die Grenzaufsicht für den Personenverkehr in Neulauterburg eingestellt.

Heute haben Sie an der Grenze bei Lauterburg auf deutscher Seite, genauer gesagt in Neulauterburg, Gelegenheit ihre Reise zwischen den beiden Staaten freiwillig zu unterbrechen. Genießen Sie im Zollpavillon, der ehemaligen Zollstation – dieses Mal frei von Zwängen für Pass- und Zollformalitäten – eine Rast in der angeschlossenen Gastronomie, verbunden mit dem Besuch des kleinen Museums.

Das „Goethe-Museum“ in Sessenheim

An einem schönen Herbsttag im Oktober 1770 entsteht das Liebesidyll zwischen Johann Wolfgang von Goethe und Friederike Brion, der Tochter des Pfarrers zu Sessenheim. Ihre Geschichte bleibt bis heute mit Sessenheim verbunden. Goethe war zu jener Zeit Student in Straßburg. Ein Ausflug hoch zu Ross mit seinem elsässischen Freund Friedrich Leopold Weyland brachte ihn ins Pfarrhaus nach Sessenheim, wo er Friedericke begegnete.

In den nächsten Monaten machte Goethe noch viele Ausritte nach Sessenheim, denen auch ausgedehnte Aufenthalte im Hause Brion folgten. Unbeobachtet durchstreiften er und Friederike die Umgebung, unternahmen Kahnfahrten in den weitläufigen Rheinauen und besuchten Bekannte Friederikes. Für das nächste Jahr wurde der kleine Ort für Goethe der „Mittelpunkt der Erde“. Die Liebesbeziehung war jedoch für den unsteten Goethe nicht von langer Dauer. Am 7. August 1771 sah er Friederike vor seiner Heimkehr nach Frankfurt zum letzten Mal. Ein Abschied mit Tränen in ihren Augen und Übelkeit in seinem Magen wie Goethe später einräumte.

Zahlreiche private Sammlerstücke als Zeitzeugen dieser intensiven Liaison motivierten 1890 Wilhelm Gillig zur Gründung des Goethe-Museums. Viele Originalschriften wie Gedichte, Briefe aus jener Zeit, Bilder und Stiche, eine umfangreiche Bibliothek mit Goethe-Büchern sowie Kanzel, Kreuz und Wetterhahn der alten Sessenheimer Kirche gehören zu den ausgestellten Exponaten. Die damaligen Kirchenbänke finden übrigens heute Verwendung im Restaurant „Auberge au Boeuf“.

1953 wurde das Museum von Nora und Wolfgang Sautter übernommen und wird seit 1986 von deren Tochter Christiane Sautter-Germain weitergeführt. 2015 zog das Museum von einem Nebenraum des obigen Restaurants um in ein angrenzendes Gebäude auf dem Grundstück, der mehr Platz bietet.

Le « **Musée Krumacker** », centre historique et culturel à Seltz

L'espace d'exposition thématique aborde 3 pans de l'histoire de Seltz : l'époque celtique, romaine, et médiévale de l'An Mil. Il ne reste presque pas de traces visibles aujourd'hui mais le très riche passé de la ville se laisse deviner grâce aux nombreux objets originaux exposés.

Le site de Seltz, dominant le Rhin, au confluent de la Sauer et du Seltzbach, est habité depuis l'âge du bronze et du fer (1500 à 50 av JC). Saliso, qui comme son nom l'indique, était une agglomération en lien avec le commerce du sel, denrée précieuse qui transitait d'Est en Ouest et du Nord au Sud ! Située à l'orée de la forêt de Haguenau, plus grande nécropole tumulaire d'Europe, la forêt de Seltz, renferme une centaine de tumuli. Dans le musée l'un de ces tertres funéraires est reconstitué en coupe, avec la présentation des rites d'inhumations et de nombreux objets trouvés lors des fouilles. Une pièce exceptionnelle du bronze final est exposée, une épée de guerrier celte, avec un style unique.

A l'époque romaine, Seltz, ville gauloise, devient Saletio, avec un camp romain du Haut-Empire puis du Bas-Empire et des quartiers d'habitation et artisanaux. De très nombreux objets présentés dont des pièces, outils, ustensiles, bornes milliaires, attestent de l'importance de la ville située sur la voie romaine de l'axe Nord-Sud de la Germanie. Des panneaux illustrés avec les repères historiques expliquent bien cette situation stratégique.

L'espace consacré à l'An Mil est présenté dans une ambiance cosy, avec des fresques murales nous transportant dans un riche palais de l'époque, et une fabuleuse histoire nous est contée par des personnages inspirés des enluminures. Nous découvrons la riche vie d'Adélaïde, épouse du 1er empereur du St Empire romain germanique, Otton, grâce à l'arbre généalogique des Ottoniens. Des cartes sont présentées pour comprendre la situation géopolitique de l'époque, des anecdotes sur les œuvres de la pieuse Adélaïde, comme la fondation de l'abbaye à Seltz, qui sera son lieu de sépulture à sa mort en 999, attirant de nombreux pèlerins après sa canonisation. L'importance de l'abbaye de Seltz avec ses possessions est expliquée et mise en lumière par les grandes dalles funéraires des puissants Princes-abbés !

Les enfants peuvent faire un voyage spatio-temporel ludique, en se déguisant avec des habits de l'époque de l'impératrice Adélaïde !

Le « **Musée de la Wacht** », il était une fois le Rhin à Mothern

La destinée singulière de Mothern s'est construite ici. Le paysage l'ignore et pourtant la frontière entre la France et l'Allemagne passe au milieu du fleuve. Visiter l'exposition et aller saluer le Père Rhin ensuite ou venir des bords du Rhin et découvrir les multiples aspects de l'histoire du fleuve, le parcours est troublant dans les deux sens.

La toile de Moritz Schwindt, représentant un troubadour de la chanson des Nibelungen entouré de ses principales villes et de ses affluents, accueille les visiteurs à l'entrée de l'exposition et invite à un voyage initiatique qui mêle histoire, contes et légendes.

Rive droite, rive gauche ? La grande maquette, une œuvre d'art en bois, réalisée par Mato Suss (Martine Thomas), représente le fleuve depuis sa source dans le Massif du Gothard en Suisse jusqu'à l'embouchure de la mer du Nord.

Viennent ensuite Marianne et Germania, figures emblématiques de l'époque romantique : l'une coiffée du bonnet phrygien rouge, représente la Liberté et la Révolution Française, l'autre, Germania, symbolise l'Allemagne lors des guerres de libération contre les armées de Napoléon. Elles veillent sur l'espace consacré à la « Guerre des plumes » qui oppose les écrivains romantiques français et allemands au XIX^{ème} siècle : le Rhin «frontière» entre la France et l'Allemagne est alors un thème d'actualité pour les poètes, caricaturistes ou compositeurs !

L'espace au premier étage de la Maison de la Wacht est consacré aux contes et légendes du Rhin, comme celles de Lorelei ou de Lohengrin et des légendes locales comme le pont du diable ou la Dame du Rhin.

Le tourisme a été inventé à l'époque où la vallée du Rhin devient une destination de voyage d'agrément à la mode. Les aristocrates anglais pratiquent à partir du XVII^{ème} siècle le « Grand tour » qui les mène vers Rome et l'Italie en passant par la vallée du Rhin. Comment cette tradition donne naissance au tourisme est une histoire pittoresque racontée sur de grands panneaux illustrés de documents insolites : les guides, les cartes ou les rites des voyageurs.

La mémoire du Rhin imprègne les légendes et les traditions locales qui restent vivaces à Mothern : une partie de l'exposition est consacrée à la restitution originale d'une enquête ethnologique.

Le « Musée de la Batellerie » à Offendorf

Offendorf, le village des bateliers

Cette activité, attestée depuis le 16^{ème} siècle, s'est développée de façon significative au cours de la première moitié du 19^{ème} siècle avec la conversion de bon nombre de passeurs et de pêcheurs d'Offendorf en bateliers navigant sur le Rhin.

Cependant les marinières d'Offendorf resteront avant tout sur les canaux avec des bateaux de type Freycinet. Leur activité atteint son apogée en 1960. Elle occupe alors 600 personnes, soit le tiers de la population de cette cité rhénane devenue le plus grand village de marinières de l'Est de la France.

De retour dans leur village d'origine, les bateliers d'Offendorf par le prisme de leur Association « le Cercle Amical des Bateliers Réunis d'Offendorf » apportent de précieux témoignages sur la vie à bord transmettant avec émotion, passion et nostalgie l'histoire de leur profession.

Le musée

En 1987, la municipalité d'Offendorf a fait l'acquisition d'une péniche « le Padova », anciennement appelée Saint Antoine de Padou. Construit en 1931, le bâtiment a appartenu à une famille du village. Ce bateau, sauvé du déchirage est amarré sur le Muehlrhein tout près d'un mat, que le chantier naval « SCAR » a offert à la commune en 1959.

Inauguré en août 2001, le musée de la Batellerie, installé dans la péniche rebaptisée CABRO, du nom de l'association gestionnaire du lieu, constitue le point d'orgue de l'hommage rendu aux bateliers et marinières d'Offendorf.

Embarquez pour la découverte du métier de batelier et de la vie de famille à bord. Bon voyage !